

Buchbesprechung

Autor(en): **Schenker, Lukas / Stebler, Vinzenz / Gisler, Nikolaus**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **48 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Katholizismus ohne Rom, von Victor Conzemius. Benziger-Verlag, Einsiedeln 1969. 169 Seiten. Fr. 14.80. Vor hundert Jahren löste sich als Reaktion auf die Papstdogmen des Ersten Vatikanischen Konzils eine Protestbewegung von der römischen Mutterkirche, die sich bald zur Altkatholischen Kirche formierte. Der Verfasser geht den Wurzeln eines Katholizismus ohne Rom in der nachtridentinischen Zeit nach und schildert das Werden der verschiedenen Nationalkirchen (auch der christkatholischen der Schweiz). Das Buch bleibt nicht bei geschichtlichen Fakten stehen, sondern legt auch die Theologie und theologische Selbstbegründung der altkatholischen Kirche und ihr Verhältnis zur Oekumene dar. Kritische Haltung (z. B. gegenüber der Sakramentsgemeinschaft) verbindet sich mit ehrlichem Eingeständnis, dass der römische Katholizismus vom altkatholischen Anliegen und seiner geschichtlichen Verwirklichung auch zu lernen hat. Der neuernannte Professor für Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät in Luzern zeigt mit dieser Studie, der ersten selbständigen Arbeit eines Römisch-katholischen über den Altkatholizismus, dass Kirchengeschichte wirklich (auch) Theologie ist. P. Lukas Schenker

Verratene Jugend, von F. J. Berthold. Szenen und Gespräche des deutschen Widerstandes. 175 Seiten. Herder-Bücherei. DM 2.90.

Wenn man vom Dritten Reich spricht, sollte man nicht bloss an die Naziverbrecher denken, sondern auch an die vielen Deutschen, die radikalen Widerstand geleistet haben. Welch tödlicher Gefahr sie sich dabei aussetzten und wieviel Mut ein solches Verhalten brauchte, zeigt die Lektüre dieser erschütternden Dokumentarberichte. P. Vinzenz Stebler

Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages, von Jörg Zink. Bilder und Gedanken zu den Grenzen unseres Lebens. 96 Seiten, 8 vierfarbige Bildtafeln. Leinen DM 9.80. Kreuz-Verlag, Stuttgart.

Das Buch ist ein Kleinod. Man kommt nicht mehr davon los. Ein seltener Einklang zwischen den spätgotischen Altarbildern und dem meditativen Wort, das sie deutet. Wer sich in dieser stillen Heimat ansiedelt, für den wird die Mitte der Nacht wirklich zum Anfang des Tages! P. Vinzenz Stebler

Das Neue Testament, übertragen von Jörg Zink. 608 Seiten. Balacron DM 9.80, Leinen DM 12.80. Dünn-druckausgabe Leinen flexibel DM 16.80. Kreuz-Verlag, Stuttgart.

Der Fachexeget wird natürlich an Dutzenden von Stellen die Stirne runzeln und den Rotstift zücken, aber was bedeutet das gegenüber der Tatsache, dass diese Übertragung bereits 5 Auflagen erlebte und

bald in einer halben Million von Exemplaren verbreitet ist. Hier erreicht die Bibel eine Sprache, die der moderne Mensch versteht. Diese Übersetzung ist nicht ohne weiteres für den liturgischen Gottesdienst geeignet, aber für die persönliche Vertiefung in die Heilige Schrift leistet sie unschätzbare Dienste!

P. Vinzenz Stebler

Paulus-Kalender 1971. Buchform, broschiert Fr. 4.20. Paulus-Verlag, Fribourg.

Für viele ist dieser Kalender ein unentbehrlicher Begleiter durch das Jahr des Herrn geworden. Möge er auch im kommenden Jahr ein zuverlässiger Führer sein zu den Quellen des Heils. P. Vinzenz Stebler

Erzähler der Welt, von Karl August Horst (Hrsg.). Herder, Freiburg 1969/70. — Band 1: Geschichten und Novellen aus **Italien**, 14. bis 18. Jahrhundert. — Bände 3 und 7: Geschichten und Novellen aus **Frankreich**, 15. bis 17. und 20. Jahrhundert. — Bände 16 und 19: Geschichten und Novellen aus **England**, 18. bis 20. Jahrhundert. — Band 20: Geschichten und Novellen aus **Dänemark** und **Norwegen**, 19. bis 20. Jahrhundert. Leinen, je Band DM 21.80.

Die Reihe, von der nun schon 14 Bände vorliegen, gibt uns interessante Einblicke, erweitert unser Wissen und spornt uns an, einen Teil der Literatur westlicher Völker, die uns durch diese Übersetzungen nahe gebracht wird, immer besser kennen zu lernen. Neben Nordamerika liegt nun eine weitere Länderausgabe, die Englands, vollständig vor. Vergleiche zwischen der Länderausgabe von England und Frankreich bereichern das Ganze. Interessant sind auch die beiden Bände über Italien und Dänemark / Norwegen, die verschieden veranlagte Völker darstellen. Sehr aufschlussreich ist jeweils das Nachwort, das jedem Band beigelegt ist, und kurz die Schriftsteller vor Augen führt, was das Lesen noch unterhaltsamer macht. Freuen wir uns schon jetzt auf die folgenden Bände!

P. Nikolaus Gisler

Heute noch glauben? von Egon Walter. Verlag Pustet, Regensburg 1970. 103 Seiten. DM 7.50.

In diesen 32 Predigten nimmt der Jugendseelsorger von Regensburg Stellung zu aktuellen Themen und verkündet die Frohbotschaft, wie sie heute gelebt werden muss. Viele Seelsorger können manche Anregung für eigene Predigten finden. Dazu ist auch das Perikopenregister gedacht. P. Nikolaus Gisler

Wissen im Überblick, Band 3: Der Mensch. Herder, Freiburg 1970. 640 Seiten mit über 900 ein- und mehrfarbigen Abbildungen. DM 85.—.

Es scheint oft, dass der Mensch im Zeitalter der Raumfahrt und Technik nicht mehr Beherrscher je-

der Situation ist. Und doch soll der Mensch Herr der Schöpfung sein gemäss dem Auftrag Gottes. In diesem Band der Bild-Text-Enzyklopädie «Wissen im Überblick» steht der Mensch im Mittelpunkt und wird von allen Seiten beleuchtet: in seinen Entwicklungsphasen, von der Psychologie, Sozialpsychiatrie, Bevölkerungsentwicklung, Gesundheitswesen, Humangenetik und Anthropologie her. Abgerundet wird dieses aktuelle Nachschlagewerk durch Fragen des Menschen nach sich selbst. Der Hauptteil dieses Bandes umfasst ein «medizinisches Lexikon», alphabetisch geordnet, und legt dar, was Humanbiologie und die medizinischen Wissenschaften über die Organe des Menschen, über ihre Erkrankungen und Heilbehandlungen aussagen können. Ein Werk, das allen zu empfehlen ist!

P. Nikolaus Gisler

Kirche und Naturwissenschaft, von René Lavocat. Ferdinand Schöningh, Paderborn 1968. 100 Seiten. DM 5.80.

In dieser Abhandlung um den Dialog beider Gemeinschaften gibt der Verfasser zuerst eine historische Einführung in das Problem und legt die Ursachen des Konfliktes dar. Er macht Vorschläge zu seiner Lösung und zeigt, dass ein Dialog möglich und sogar notwendig ist. Der Fall Galilei wird auch von Männern der Kirche als Fehlurteil angesehen und es bahnt sich der Dialog des Vertrauens und des gegenseitigen Sich-Ernstnehmens an. Wenn manche Formulierungen hart sind, so ist diese Arbeit ein Schritt zum gegenseitigen Sich-Finden.

P. Nikolaus Gisler

Das Lukasevangelium, Kommentar zu Kapitel 1, 1—9, 50, von Heinz Schürmann. (Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, III / 1). Freiburg 1969. XLVIII + 591 Seiten. DM 96.—; sFr. 115.20.

Dieser grossangelegte theologische Kommentar des anerkannten Erfurter Exegeten und Spezialisten für die lukanischen Schriften schliesst innerhalb des deutschen Sprachraumes eine wirkliche Lücke: Seit längerer Zeit wurde weder von der evangelischen noch von der katholischen Exegese ein so umfassendes Werk vorgelegt; zudem hat die synoptische Evangelienforschung in den letzten Jahrzehnten ungewöhnliche Fortschritte zu verzeichnen. Alle diese Erkenntnisse katholischer und evangelischer Bibelwissenschaftler sind nun in einem umfangreichen Apparat quellenmässig belegt, kritisch gesichtet, systematisch verarbeitet und, soweit nötig, vornehm korrigiert. Theologische wie exegetische Argumente sind solid und überzeugend, wie überhaupt Schürmann seinen Standpunkt stets ruhig und ausgeglichen vertritt. — Dieser erste Teilband umfasst die Kindheitsgeschichte Jesu, die heute besondere Probleme aufgibt,

sowie den Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu mit der Verkündigung des Gottesreiches. Die grosse Einleitung soll erst am Schluss des zweiten Teilbandes geboten werden. — Schürmann streicht den Verkündigungswillen des Lukas stark heraus: Er wollte und musste die Lehre der Apostel treu überliefern und gleichzeitig erste Lehrunsicherheiten der jungen Kirche verbindlich beantworten. Diese Daten sind auch heute zu bedenken. — Es ist eine Freude, anhand dieses Kommentars das lukanische Evangelium zu studieren. Die wissenschaftliche Gründlichkeit sollte Priester, vorab Prediger und Katecheten sowie interessierte Laien, vom Studium nicht abhalten. Unterdessen erwartet man mit Spannung die Fortsetzung dieses glücklich begonnenen Kommentars, der in jeder Hinsicht eine erstrangige wissenschaftliche Leistung katholischer Exegese ist.

P. Andreas Stadelmann

Die alttestamentlichen Lesungen der Sonn- und Festtage. Auslegung und Verkündigung, Lesejahr B. — Band 2: Palmsonntag bis 9. Sonntag des Jahres. — Band 3: 10. Sonntag des Jahres bis Christkönig, herausgegeben von Josef Schreiner. Echter-Verlag, Würzburg / Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1970. 259 bzw. 251 Seiten. DM 12.80 je Band.

Zusammen mit der Neugestaltung der Liturgie wurde auch das Alte Testament neu entdeckt. Sein Wort von Gott, sein Anspruch an den Menschen und die Macht seiner Geschichte sind Zeugnis, Zusage und Botschaft gerade für unsere Zeit des Zweifels, Suchens und Fragens. Noch immer aber sind die alttestamentlichen Perikopen den meisten Gläubigen eigentlich fremd, nicht selten stossen sie sogar auf Unverständnis und Ablehnung. Nun fällt dem Prediger die Aufgabe zu, der Gemeinde auch die alttestamentliche Botschaft zu erschliessen. Hierzu bietet das vorliegende Sammelwerk, das insofern auf breiter Basis aufgebaut ist, als die meisten jüngeren Fachexegeten deutschsprachiger Herkunft daran beteiligt sind, in Form sachkundiger Einführung wertvolle Hilfe. Fertige Predigten werden allerdings nicht geliefert, sondern die entsprechenden Perikopen werden in vier Arbeitsschritten erschlossen: Der Text und seine Situation; Einzelauslegung; theologische Linien und Akzente, meist weit aufgefächert, um zu verschiedenen Themen anzuregen; schliesslich Ansätze für die Predigt mit mehreren skizzierten Vorschlägen. — Man lernt die Vorteile dieses Sammelwerkes erst richtig schätzen, wenn man damit praktisch zu arbeiten beginnt. Jedenfalls gehört dieses auf 8 Bände berechnete Unternehmen zum Besten, was in den letzten Jahren hinsichtlich Predigtvorbereitung angeboten wurde.

P. Andreas Stadelmann

Zeuge des verborgenen Gottes. Katechesen zum Johannesevangelium für die gymnasiale Oberstufe, von Bruno Dreher (Aktuelle Schriften zur Religionspädagogik, 18). Herder, Freiburg 1970. 268 Seiten. DM 32.—.

Diese 30 exemplarischen Katechesen sind aus einem katechetischen Seminar der Universität Bonn im Winter-Semester 1967/68 hervorgegangen. Entsprechend der heute hermeneutisch geformten Katechese verfolgen sie ein doppeltes Ziel: Die Auslegung der wichtigsten Texte des Johannes-Evangeliums, die in Sprache und Gehalt den «Sitz im Leben» der johanneischen Gemeinde am Ende des 1. Jahrhunderts erklärt; dann die Erarbeitung des heute geltenden Sinnes dieser Texte im Leben des Schülers. Von der Zielsetzung her weisen diese Skizzen eine bestimmte Gliederung auf: a) Theologisch-exegetische Grundlegung (Text, literarische Gattung, «Sitz im Leben», Verfasser und Schreibabsicht, traditions- und redaktionsgeschichtliche Anmerkungen, Verseexegese, das Kerygma heute). b) Didaktische Analyse (jugendgemässes Interesse am Text, die Aktualisierung auf die Schüler als Aufgabe des Unterrichtenden). c) Unterrichtsentwürfe (Induktion, Begegnung mit dem Wort und Gespräch unter ihm, Realisation, Memorieren). — Zweifelloso ein Band, der das besondere Interesse der Religionslehrer an Gymnasien, der Seelsorger, aber auch vieler aufgeschlossener Katecheten finden muss.

P. Andreas Stadelmann

«An die Hebräer» — ein pseudoepigraphischer Brief, von Frumentius Renner OSB. Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 1970. 165 Seiten. DM 23.60.

Gegenstand dieser wissenschaftlichen Untersuchung ist die Autorenfrage des Hebr.: Wie ist es möglich, dass die anonym überlieferte Schrift unter die Paulusbriefe geriet? Im ersten Teil sucht der Verfasser auf herkömmlichem Weg alle greifbaren Zeugnisse (Zitate, Anspielungen usw.) zusammen, die den Rezeptionsprozess des Hebr. widerspiegeln. Dieser Überblick führt zum Ergebnis, dass Clemens Rom. als zeitlich und sachlich vorrangiger Zeuge für die Existenz des Hebr. vor 96 zu gelten hat. Über Person und Herkunft weiss Rom nichts. In Alexandria ist Hebr. ca. 130 / 40 durch das «Evangelium der Wahrheit» bezeugt. Gleichfalls in den syrischen Kirchen ist dieser Brief unbestrittener Besitz. In Kleinasien lässt sich die Rezeption erst nach 150 ermitteln. — Eigentlich neue Forschungsergebnisse kann Renner im zweiten Teil vorlegen, wo er sein besonderes Augenmerk auf die frühesten Formen der Kanonlisten wirft. Er vermag da zwei Entwicklungsstränge nachzuweisen: Es gibt Textlisten, in denen die Paulinen alphabetisch geordnet sind (ca. 200, in Rom und Karthago, bezeugt im Muratorischen Ka-

non). Andere Textlisten halten sich an das Prinzip der grössenmässigen Anordnung (ca. 300 / 350, in Aegypten, bezeugt in P 46 und im sahidischen Kanon). Was wirft nun die Entwicklungsgeschichte dieser Kanonlisten für Herkunft und Charakter des Hebr. ab? Einhellig bezeugt der Osten Paulus als Verfasser (der Brief hat ob seines Umfanges den Platz sogar im Urpaulinum!), wogegen der Westen im 3. Jahrhundert Einspruch erhebt; jedoch ist er nirgends ausserhalb des Paulinums tradiert. — Im letzten Teil werden ein paar Texte und Textfragmente literarkritisch überprüft und in Zusammenschau mit den kanongeschichtlichen Daten befragt, in der Absicht, die Frage nach dem verlorengegangenen Anfang des Hebr. etwas zu klären. Renner bringt deshalb vor allem die Römerbriefdoxologie 16, 25—27 und 1. Petr 5 mit Hebr. in Beziehung. — Als Schlussfolgerung seiner mit überzeugenden Argumenten unterbauten Beweisführung hält der Autor, der übrigens die linguistische und textkritische Methode nicht weniger beherrscht als die Regeln der Diplomatik, fest: «Nicht das kirchliche Vorlesebuch hat den Hebr. zu einem Paulusbrief gemacht, sondern sein Verfasser» (128). Beim Hebr. handelt es sich also um ein weiteres sehr bedeutendes Pseudoepigraphon des Neuen Testaments. — Eine theologische Bibliothek wird auf diese kritisch wertende Monographie zur Frage nach dem Hebr.-Autor nicht verzichten.

P. Andreas Stadelmann

Bildkalender 1971. Kongregationssekretariat Zürich. Fr. 6.50.

Der Ancilla-Mäspi-Bildkalender bietet Ihnen wiederum 25 sehr schöne Photos. Wenn Sie bedenken, wie sehr der Mensch von einem Bild beeindruckt und beeinflusst werden kann, dann zögern Sie nicht, diesen Kalender zu kaufen. Er wird Sie jeden Tag im kommenden Jahr bezaubern.

P. Augustin Grossheutschi

Jahresbericht 1969. Seraphisches Liebeswerk Solothurn.

Die Fürsorgerinnen dürfen auf ein von viel Arbeit und freudiges Dienen erfülltes Jahr zurückblicken. Davon geben auf echt fraulich-gemüthafte Art die einzelnen Berichte aus den verschiedenen Häusern und Wirkungsstätten Rechenschaft. Der selbstlose Einsatz verdient Anerkennung und idelle wie materielle Unterstützung.

P. Augustin Grossheutschi

Das Kind auf dem Weg zu Gott. Stationen des Lebens — Stationen des Glaubens. Eine Anleitung von Klemens Jockwig. Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer 1969. 48 Seiten. DM 2.—.

Das Kind erlebt den Glauben als einen Teil der Erwachsenenwelt. Es hat jedoch das Recht, der Glaubenswirklichkeit auf seine Art zu begegnen. Oft wird ihm das überhaupt nicht ermöglicht, und allein findet es sich nicht zurecht. Die Erzieher müssen ihm helfen, seine ganz eigene Glaubensantwort geben zu können, eine Antwort, die zwar immer richtig und wahr sein muss, die aber stets umfassender werden soll. Das schmale Bändchen bietet dazu eine Hilfe und ist für den Erzieher eine Anleitung, damit er die Lage des Kindes erkennen und die richtigen Impulse sehen kann.

P. Augustin Grossheutschi

Lieben — was ist das? Ein Grenzgespräch zwischen Biologie und Psychologie von Christa Meves und Joachim Illies. Herder-Bücherei 362. 1970. 125 Seiten. DM 2.90.

Eine Psychologin und ein Biologe führen ein Gespräch über die Liebe. Was sie da sagen, ist wirklich klärend. In unserer Zeit spricht ja alles von Liebe, jeder meint etwas anderes, und die meisten reden am Wesen vorbei. Lassen wir uns einmal von dieser Seite gesagt sein, wie unersetzlich Mutterliebe ist, und wie sehr sie für das Lieben eines jeden Menschen von entscheidender Bedeutung ist.

Die beiden Aufsätze im zweiten Teil des Bändchens «Lieben und Lust» von Christa Meves und «Tabus — Last oder Reichtum» von Joachim Illies — sagen ganz Wichtiges aus für die Jungen und für die Erzieher.

P. Augustin Grossheutschi

Das Sakrament der Busse, von Paul Anciaux. Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1961. 192 Seiten. DM 11.80.

Als das Buch von A. erschien, war die Diskussion um die Beichte noch nicht so erregt. Den ernsthaft suchenden Menschen beschleicht heute ein gewisses Unbehagen den bisherigen Formen gegenüber und er fühlt sich unsicher, wenn er von den erst im Stadium des Experimentierens stehenden neuen Formen hört. Hier kann das vorliegende Buch eine wichtige Aufgabe erfüllen. A. zeigt sachlich das geschichtliche Werden der Bussformen, das Wesen des Bussakramentes und das, was es braucht von seiten des Poenitenten, um eine Beichte fruchtbar zu machen. Ohne die Kenntnis dieser Voraussetzungen ist jede Diskussion sinnlos.

Die Sünde ist — in ihrem Gefolge steht ja dann das Bussakrament — nicht Privatangelegenheit des Sünders, sie trifft die Gemeinschaft. So ist auch die Beichte nicht eine Privatandacht, auch wenn sie im Beichtstuhl geschieht. «Die christliche Busse ist ein Sakrament Christi in seiner Kirche. Durch eine kirchliche Handlung, einen Ritus der christlichen Gemein-

schaft, wird die Busse des Christen besiegelt, geheiligt und zur Vollendung gebracht» (S. 9). «Es gibt keine volle Versöhnung ausserhalb der Kirche, das heisst ohne sakramentale Begnadung» (S. 160).

Im Anhang spricht der Autor über Ursprung und Bedeutung der Ablässe. Dieses Kapitel müsste nun eine Ergänzung erfahren, gestützt auf die Apostolische Konstitution «Indulgentia doctrina» vom 1. Januar 1967.
P. Augustin Grossheutschi

Provence. Führer durch das Land im Licht, von Marcel Pobé und Josef Rast. Walter-Verlag, Olten 1966. Fr. 24.—.

Im Untertitel sind Zweck und Ziel des stattlichen Bandes genannt: er soll als Führer dienen durch die Provence. Pobé beschreibt als Kenner diese Gegend im Süden Frankreichs. Durch Jahre hindurch zog er in seinen Ferien zu Fuss und später mit dem Auto die beschriebenen Landschaften, Dörfer und Städte auf und ab. Seine Rundgänge und Rundfahrten weiss er so fesselnd zu erzählen, dass man sich in das «Land im Licht» versetzt fühlt und zusammen mit ihm in jenem Hotel absteigt, das am besten den provenzalischen Charakter spüren und erleben lässt. Geschichte und Kultur, geographische Eigenarten und Nuancen im Charakter der Bewohner — alles, Kleines und scheinbar Bedeutungsloses, Wichtiges und Kurioses erfährt man bei der Lektüre. Die 191 Bilder von Josef Rast lassen auch das Auge am Genuss teilnehmen. Zu guter Letzt gelüstet es einen, einmal selber an Ort und Stelle das zu sehen und zu erleben, wovon der Bildband schwärmt.

P. Augustin Grossheutschi

Die Zumutung des Glaubens. Ansätze für die religiöse Erziehung angesichts eines neuen Glaubensverständnisses, von Otto Betz. Verlag J. Pfeiffer, München 1969. 183 Seiten. Fr. 10.50.

Immer mehr wird der Glaube und das Glauben nicht mehr als Traditionsgut angenommen. Man will selbst zu ihm vorstossen oder lehnt ihn geradewegs ab. Der Glaube ist eine Zumutung. Diese Tatsache sucht Betz schrittweise aufzuzeigen. Schon die Welt des Kindes und des Jugendlichen ist heute eine ganz andere. Darum kann man nicht unbedacht althergebrachte Formen und Formeln des Glaubens einfach «neu servieren». Glauben ist Leben. «In einer sich wandelnden Welt kann sich auch der Glaube nur in einer sich wandelnden Gestalt verwirklichen» (S. 58). Wann und wo ist die Voraussetzung dazu geschaffen? «Der mündige Mensch ist heute der bewegliche Mensch, der offen ist und sich wandeln kann» (S. 59). Betz kritisiert nicht einfach die Vergangenheit. Er zeigt die veränderte Situation auf und gibt dann die notwendigen Anregungen für die heutige Erziehung zum Glau-

ben. Er stellt fest: «Es gibt zweifellos Zerrformen religiöser Erziehung, die den Glauben nicht heraufführen und ermöglichen, sondern unterbinden und verhindern» (S. 82). Eltern und Erziehern kann man die Lektüre dieses Buches, das noch einige Aufsätze anderer Autoren enthält (Thomas Sartory, Ralph Sauer, Wolfgang Langer), sehr empfehlen.

P. Augustin Grossheutschi

Religion und Leben. Texte zu Fragen des Glaubens und der Kirche. Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer. Heft 1: **Die Zukunft des Glaubens** von Julius Kardinal Döpfner. 28 Seiten. DM 1.20.

In aller Offenheit weist der Kardinal auf Fragen hin, die heute auf der Zunge brennen. ER weist die Richtung, in der eine Lösung gesucht werden kann. Das ist alles. Hauptsache ist, der Leser wird angeregt zum Denken und damit vielleicht zu einer neuen Überprüfung seines eigenen religiösen Wissens.

Heft 2: **Das Credo des Gottesvolkes**, von Papst Paul VI. 16 Seiten. DM —.80.

Zum Abschluss des Glaubensjahres hat der Papst am 30. Juni 1968 das Glaubensbekenntnis gesprochen. Hier findet sich der volle Text in deutscher Übersetzung.

Heft 3: **Marienverehrung.** Hirtenbrief der niederländischen Bischöfe. 16 Seiten. DM —.80.

In vornehmer Weise zeichnet dieses Dokument das Bild der Gottesmutter, die das Konzil das «lebende Zeichen der Hoffnung und des Trostes» genannt hat. Nicht wegräumen, sondern neuen Zugang zur Marienverehrung schaffen, ist seine Absicht.

Heft 4: **Ordensinstruktion «Renovationis causam»** über die zeitgemässe Erneuerung der Ausbildung zum Ordensleben vom 6. Januar 1969. In der amtlichen Übersetzung mit Kommentar.

Als Kommentar wurde der im Osservatore Romano am 5. Februar 1969 erschienene Artikel über Ziele und Charakterzüge der Instruktion beigegeben. Die deutsche Übersetzung wurde der «Römischen Warte», Folge X/7, Beilage der «Deutsche Tagespost», Würzburg, entnommen. Enthalten ist auch ein Literaturhinweis auf Veröffentlichungen des Verlages zur zeitgemässen Erneuerung des Ordenslebens.

Heft 5: **Neuorientierung der Kirche und Verkündigung in einer sich wandelnden Welt**, von Hans Bernhard Meyer. 32 Seiten. DM 1.80.

Es fehlt weder an Lamentationen noch an Lobhymnen auf die Situation der Kirche von heute. Dass damit für die Verkündigung ein schwerer Stand geschaffen ist, versteht sich. Sachlich wirft M. Fragen und Probleme auf und fordert zur Stellungnahme heraus. Eine positive Schrift, die man jedem aufgeschlossenen Christen zur Lektüre empfehlen möchte.

P. Augustin Grossheutschi

Männer im Gebet, herausgegeben von Willibald Kammermeier. Verlag Herder, Freiburg 1970. 320 Seiten. DM 9.80.

Beten ist auch Sache der Männer. Doch sie tun es auf ihre Art. Hier liegt eine ausgezeichnete Anleitung vor zu persönlichem Beten. Männer, die dieses gediegene und handliche Buch benützen und bereitwillig Anregung aufnehmen, werden neue Möglichkeiten des Gebetes kennen lernen. Ausgangspunkt ist das konkrete Leben: Ehe und Familie, der Nächste, Arbeit und Beruf usw. Gebets- und Meditationshilfen werden geholt aus der Heiligen Schrift, aus der Liturgie und aus dem Gedankengut neuerer und neuester Literatur. Wer sich dieses Buch anschafft, oder geschenkt erhält, hat die Chance, «eine kostbare Perle» zu entdecken.

P. Augustin Grossheutschi

Gott hört uns. Kindergebete aus alter und neuer Zeit, zusammengestellt von Ursel Scheffler und Elisabeth Hutter. Verlag Herder, Freiburg 1970. DM 5.80.

Kindergebetbücher gibt es viele. Das vorliegende hat keine, bisher gewohnte, aber leider einfach falsche Vorstellungen weckende Kindergebete aufgenommen. Es enthält in grosser Auswahl und meist in kurzer Form Morgen-, Tisch-, Abend- und Tagesgebete und als Abschluss das Gebet des Herrn. Etwas ungewohnt mag sein, dass eine katholische und eine evangelische Kindergärtnerin gemeinsam das Gebetbuch zusammengestellt haben. Die vierfarbigen Illustrationen erwecken einen guten Eindruck. Sie stammen von Schülerinnen und erhöhen den Wert des schlichten Büchleins.

P. Augustin Grossheutschi

Abschied vom Teufel, von Herbert Haag. (Theologische Meditationen 23). Benziger, Einsiedeln 1969. 75 Seiten. Fr. 4.80.

Ein dünnes Bändchen, das viele Probleme aufwirft und noch mehr Fragen unbeantwortet lässt! Gleichsam als zu beweisende These wird als von Anfang an unbedingt festzuhalten vorangestellt: «Wenn wir die Begriffe ‚das Böse‘, ‚die Macht des Bösen‘ gebrauchen, dann haben wir es mit einer unbestimmten, nur gedachten Grösse zu tun, und es muss uns dabei klar sein, dass es ‚das Böse‘ in sich nicht gibt. ‚Das Böse‘ ist nur insofern da, als es in einem Menschen, durch sein Wollen und sein Handeln, Gestalt annimmt. Es gibt nicht ‚das Böse‘, sondern den bösen Menschen, den Menschen, der Böses tut.» (S. 10). Haag «beweist» dann, dass es eine personale Macht des Bösen (Satan, Teufel) nicht gibt. — Gewiss genügt es nicht, bloss darauf hinzuweisen, dass die Bibel vom Satan redet. Aber woher nimmt denn Haag sein Kriterium, einzig das zum Böses-Tun disponierte Menschenherz und die ständige Situation der Bedrängnis des Menschen als verbindliche Lehrsussagen der Bibel gelten

zu lassen, um alle übrigen, ebenso biblischen Zeugnisse über einen personalen Bösen kuzerhand als Denkformen, theologische Personifikationen und unverbindliches Weltbild zu erklären? Gibt es nicht analog der Dogmenentwicklung auch innerhalb der biblischen Offenbarung einen legitimen Fortschritt? Wenn also der Autor die Aussagen der Bibel über das Böse und den Bösen aus ihrem zeit- und geistesgeschichtlichen Zusammenhang heraus erhebt und sich dabei völlig vom Glaubenssinn der Kirche in Gebet und Verkündigung dispensiert, scheinen seine Folgerungen innerlich auch schon entsprechend relativierbar, also nicht zwingend. Kann man wirklich an allen Stellen des NT, an denen der Satan oder Teufel auftritt, eben so gut «die Sünde» oder «das Böse» als völliges Aequivalens einsetzen (S. 48, 52)? Ist z. B. in 1 Joh 5, 18 «**der** Böse» einfach nur ein Interpretament für «Sünde»? Oder ist die Bewahrung vor dem Bösen in der letzten Vater-unser-Bitte (Mt 6, 13) nur im Sinne Haags richtig verstanden? Die Bedenken liessen sich vermehren. — Der Verfasser ist mit dieser Schrift ewiss in einen stimulierenden kritisierenden und hoffentlich auch integrierenden Dialog mit der systematischen Theologie getreten. Aber so leicht und schnell wird der Abschied vom Teufel nicht doch gegeben!

P. Andreas Stadelmann

Hans Waldenfels: Glauben hat Zukunft. Orientierungspunkte. Verlag Herder 1970. 215 Seiten. DM 19.—.

Man spürt es Seite für Seite heraus: das im Dienste der Erwachsenenbildung entstandene Buch will nicht nur Theorie und Reden über den Glauben, es fühlt sich der Praxis des Glaubens verpflichtet und will eine Handreichung sein für alle, die im ehelichen Gespräch mit erwachsenen Mitgläubigen in Geduld die heutige Krise mit austragen wollen.

Das Buch bespricht eigentlich alles, was heute für den Glaubenden seitens der Welt und der Kirche zum Problem geworden ist. Dies ist viel, sehr viel und vielleicht zuviel für ein Buch von 215 Seiten. Es geht zentral um Gott-Christus-Kirche und zwar immer im Bezug auf den selbstbewussten und autonomen Menschen von heute, der unabgeschlossen der Zukunft zugewandt und nur den Sachgesetzen verpflichtet, vom Willen beseelt ist, die Zukunft als menschliche Zukunft eigenmächtig zu gestalten (S. 194).

Sehr wertvoll für die da und dort notwendige weitere und kritische Vertiefung sind die Literaturangaben in den Anmerkungen. Ein Sachindex hätte es erleichtert, die oft in verschiedenen Kapiteln unter anderen Gesichtspunkten und Zusammenhängen besprochenen Probleme leichter zu finden.

Trotz des befürworteten Ueberganges vom Traditionschristentum zum Entscheidungschristentum, trotz der

bisweilen scharfen, aber nie destruktiven Kritik, gibt das Buch Hoffnung und Zuversicht gegenüber aller Kleingläubigkeit und Untergangsstimmung, denn «wo das Leben zu enden scheint, gewinnt es neue Offenheit und Weite» (S. 190). Wir müssen aber wissen: «Glaube ist nicht Sache schwacher und lebensuntüchtiger Menschen. Glaube erfordert den wagenden, mutigen Menschen. Gottesglaube erfordert immer neu den Durchgang durch viele Tore, den Abbruch vieler Brücken hinter sich, bis dass dann ein Schimmer der Unendlichkeit Gottes in der Dunkelheit geschenkt aufleuchtet» (S. 94).

P. Thomas Kreider

Was ist die Kirche? Von Hans Küng. Herder-Bücherei 375. 206 Seiten. DM 3.90.

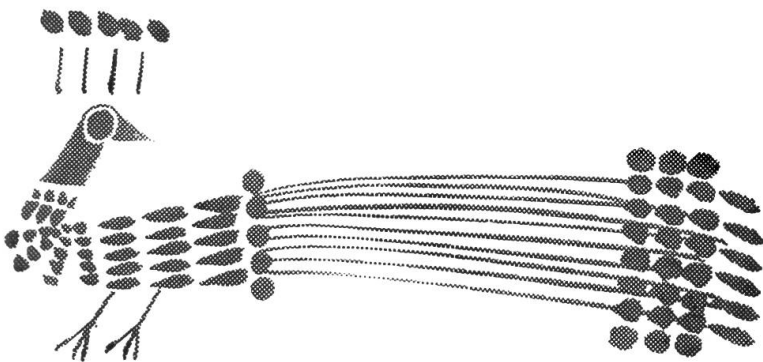
Jede Zeit hat ihr eigenes Kirchenbild. Kirche ist ja nicht eine Idee in abstrakten himmlischen Sphären, sondern ein Ereignis in dieser Welt- und Weltgeschichte. Die Unruhe, wie sie heute auch in der Kirche erlebt wird, braucht nicht Nervosität hervorzurufen. Es gibt auch heilsame Unruhe. Und «was nach schwerer Krise aussieht, kann Geburtsstunde, was als unheimliche Gefährdung erscheint, kann die grosse Chance sein» (14). Für jede Diskussion um die Kirche ist die Frage entscheidend: Was gehört

zum unaufgebbaren Wesen der Kirche — was nicht? Küng hat 1967 in seinem Werk «Die Kirche» (Herder, Freiburg. 3. Auflage 1969) eine Antwort gegeben und legt nun die wichtigsten Kapitel im Taschenbuch vor. Leider mussten exegetische Begründungen, historische Betrachtungen, Fussnoten und Literaturangaben wegfallen. Sicher wird mancher Leser noch zum grösseren Buch greifen, um zu vertiefen oder gezogene Konsequenzen besser zu verstehen.

P. Markus Bär

Maria, Mutter und Gefährtin des Erlösers, von Franz Michael Willam. Herder, Freiburg 1964. X + 297 Seiten. DM 19.80.

Dank seiner genauen Kenntnis von Bibel, orientalisches-palästinensischen Lebensgewohnheiten und kirchlicher Tradition, verbunden mit der Gabe zu einprägsamer Darstellung, die zwar gelegentlich zur Setzung des Indikativs führt, wo eine schwächere Form genügen müsste, gelingt es Willam, in zwölf Kapiteln ein Bild von Maria zu zeichnen, das anzusprechen vermag. Dass ein Werk dieser Art sieben Auflagen erreicht, ist Empfehlung genug. Seite 209 sollte es «viertausend» heissen und die Markusstelle auf der folgenden Seite ist 10, 32—34. — fr. Ignaz Hartmann



modehaus  **pfauen basel**
freie strasse 75 basel